

96. Wie der Schmetterling zu seinem Kleide kommt.

Kein Kaiser und König hat ein so schönes Wams wie der Schmetterling und du möchtest vielleicht gern wissen, wie er sein Kleid macht. Oder meinst du, das wächst dem Tiere so von selbst und es braucht nichts dabei zu tun? So sei's eben keine Kunst weiter? In einer Beziehung hast du wohl recht. Der Falter bedarf weder Webstuhl noch Schere, weder Nähnaedel noch Zwirn; er muß aber gar mancherlei anderes dabei verrichten, wenn sein Festrock fertig werden soll, und das will ich dir eben erzählen.

Die Schmetterlinge werden nicht selten faule Burschen gescholten, die leichtfertig in den Tag hineinleben ohne etwas zu schaffen, wie etwa die Biene und die Ameise. Ein solcher Tadel ist ungerecht und beruht auf einem Irrtume. Allerdings ist ein Schmetterling ein ganz anderes Wesen als eine Biene und hat eine ganz andere Lebensweise als diese; aber er ist darum keineswegs schlechter. In des lieben Gottes großer Familie hat jedes seine eigentümliche Art; jedes tut, wie ihm befohlen ist, und freut sich dann auch in seiner Weise.

Warum baut die Biene die feinen Zellen aus Wachs und trägt den vielen Honig nach Hause? Sie tut es nicht, damit die Menschen den Zwirnfaden wickeln und Honigkuchen backen können, sondern sie hat zunächst ihre eignen Kinder und sich selbst dabei im Sinne. Die jungen Bienchen sind höchst hilflose Würmchen ohne Augen und Beine; sie können nichts weiter tun als den Mund aufsperrn, der immer hungrig ist, und die Alten müssen ihn mit Honig vollstopfen. Für den Schmetterling sorgt in frühesten Jugend weder Mutter noch Vater, weder Ruhme noch Goldonkel; er muß sich ganz allein in der Welt forthelfen und ein selbstgemachter Mann werden. Er ist in seinen jungen Jahren fleißiger als alle Bienenlarven im Stocke, schafft sich nicht nur alles, was er zum Großwerden braucht, sondern spart sich sogar im eignen Körper ein kleines Vermögen für die Zukunft auf um davon leben zu können. In der Jugend ist er ein unverdrossener Arbeiter, im Alter ein Rentner, der vom Ersparten lebt. Wer kann es ihm verargen, wenn er nach soviel Arbeit dann in seinen reiferen Tagen sich der schönen Erde auch ein wenig freut, die rings auf Feld und Flur Millionen Blumen trägt, eine immer schöner als die andere und alle vom Sonnenlichte übergossen!

Die Mutter des Schmetterlings kann für ihre Familie nichts weiter tun, als daß sie die Eier an einen Ort legt, wo die ausschlüpfenden Kleinen auch Nahrung finden. Sie heftet die Eier des-